



## AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Ziel dieser Reihe ist es, Anregungen und methodische Hilfen für die Schulpraxis zu geben. Die Unterrichtsbeispiele sind von Lehrerinnen und Lehrern verfaßt worden und vermitteln Erfahrungen für einen effektiven Unterricht.

# UNTERRICHTS- BEISPIELE FÜR DEUTSCH IN KLASSE 3

**KLETT**



## Hunger in der Welt

„In diesem Vorhaben erscheint der fachübergreifende Ansatz des Sachunterrichts als eine bewußte Integration von Sach- und Sprachunterricht: Im Medium der Sprache soll die Sache allererst erzeugt werden, über die im Sachunterricht verhandelt werden soll.“ Das merkt die Verfasserin unter Berufung auf Klaus Giel in einer Passage ihres Beitrags an, die hier nicht mit abgedruckt wurde. Sie bezieht sich darin auch auf den Religionsunterricht, der an der Aufgabe teilhat, Werte zu vermitteln und Einstellungen zu prägen. Das Verstehen und Verfassen von Texten; das Artikulieren, Begründen und Argumentieren; szenische Aufführungen, Briefe, Einladungen usw. bleiben eingebunden in die eigentliche Dimension des Unterrichts: die Erziehung. Zugleich verläßt aber das Sprachhandeln seinen künstlichen Schulkontext, indem es anhand eines bedeutungsvollen Themas einen gesellschaftspolitischen Stellenwert gewinnt und indem es außerunterrichtliche Wirkungen anstrebt.

### **1. Weihnachten als Fest der Liebe**

In dieser Einheit soll das Problemfeld in einem ersten Zugriff gemeinsam mit den Schülern strukturiert werden. Es soll ein Zielrahmen gefunden werden, innerhalb dessen Informationen als bedeutsam oder unwichtig, Argumente als falsch oder richtig erkannt werden können. Gleichzeitig soll eine Beziehung zur gesellschaftlich-individuellen Erfahrung der Kinder möglich werden.

Hunger in der Welt soll hier thematisiert werden als das Problem von Eigenliebe und Nächstenliebe. Weihnachten als Fest der Liebe setzt bei den Erfahrungen der Kinder direkt an. Alle Kinder wissen, daß Weihnachten mit der Geburt Jesu zu tun hat, daß Weihnachten das Fest der Liebe ist, daß Weihnachten werbewirksam vermarktet wird. Weihnachten als Fest der Liebe realisiert sich für sie in Geschenken, die sie erhalten oder für andere bereithalten. An Weihnachten kommt plötzlich das eigene Ich und der andere unter der eigentümlichen Perspektive des Schenkens in den Blick. Die eigenen Wünsche und die Erwartungen der anderen stoßen aufeinander. Liebe und Geliebterwerden geraten in die Gefahr, in Geschenkeinheiten gemessen zu wer-

den. Es soll angedeutet werden, daß Liebe als Nächstenliebe dem anderen das zukommen läßt, was er unbedingt zum Leben braucht, daß es aber auch eine Liebe gibt, die dem anderen schenkt, um selbst geliebt zu werden. Anders formuliert: Liebe kann freisetzen oder binden. Dieses Problem soll an der weihnachtlichen Geschenkpraxis deutlich gemacht werden.

Didaktisch habe ich die Einheit so angelegt, daß ich mit einer offenen Frage über Weihnachten einsetze: „Was fällt euch ein, wenn ihr das Wort Weihnachten hört?“ Hier wird absichtlich eine breite Skala von Antworten provoziert. Der Unterricht soll auf der Ebene von Erfahrung/Erlebnis die Assoziationen der Kinder aufnehmen.

In einem zweiten Schritt werden die Schüler mit einer an die Tafel geschriebenen Aussage konfrontiert: „Weihnachten – das Fest der Liebe“. Es zeigt sich, daß diese Aussage erst dann erklärt werden kann, wenn definiert ist, was „Liebe“ heißt. Ich erwarte, daß diese Definition nicht in einer theoretisch-abstrakten Form, sondern mit Hilfe von Beispielen geleistet werden kann; etwa in der Form: Liebe ist, wenn . . . Es geht hier also um die Definition eines Begriffes mit Hilfe von Situationen. Diese Definitionsversuche sind gleichzeitig Interpretationen der Aussage: Weihnachten – das Fest der Liebe.

Um das Problem von Eigenliebe und Nächstenliebe in den Blick zu bekommen, habe ich ein Textblatt erstellt, das Aussage gegen Aussage stellt. Die Quellenangabe, woher diese Aussagen stammen, ist bewußt weggelassen. Sie soll von den Schülern gemeinsam erarbeitet werden. Diese Konfrontation der Aussagen zwingt die Schüler zu argumentierenden, analysierenden Sprachformen. Das eine wird als Werbesprache, das andere als Sprache der Bibel erkannt und begründet. Inhaltlich soll deutlich werden, daß die Werbung Liebe als Selbstliebe sieht, daß Liebe verdinglicht wird, indem sie mit Gold gleichgestellt wird: Gold = Liebe. Daß damit Liebe und Gold zu austauschbaren Versatzstücken werden: meßbar, wiegbar, handelbar. Liebe erhält Warencharakter, während Paulus die Liebe als Nächstenliebe definiert: Nächstenliebe, die sich erst in der Kommunikation, im Dialog mit einem anderen als Liebe erkennt.

Mit Hilfe eines Arbeitsblattes habe ich versucht, die Austauschbarkeit der Werbesprache in Form eines Sprachspiels mit den Schülern zu erarbeiten.

Unterrichtsverlauf	Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>„Bald ist Weihnachten, und wir wollen uns überlegen, wie wir zusammen Weihnachten im Unterricht erleben können.“</p> <p>Was fällt euch ein, wenn ihr das Wort Weihnachten hört?“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Ich bastele Geschenke für die Eltern.“</li> <li>- „Man bekommt viel geschenkt und beschenkt auch wieder.“</li> <li>- „Man denkt an die anderen.“</li> <li>- „Weihnachtsspiele spielen“</li> <li>- „Eisenbahn spielen“</li> </ul>	<p>SS äußern sich spontan, etwa:</p>	<p>Diese einleitende Phase soll die Schüler motivieren für eine nicht übliche Auseinandersetzung mit dem Thema Weihnachten. Zugleich ist es die Phase der gemeinsamen Planung des Unterrichts.</p> <p>Der L wird eine auf das intendierte U-Thema hinführende Aussage der SS aufgreifen, um dadurch das Thema der U-Einheit abzugrenzen.</p>
<p>„Man denkt an Weihnachten in besonderer Weise an andere Menschen.“</p> <p>TA: Weihnachten – das Fest der Liebe</p> <p>„Was meint ihr zu dieser Aussage, was bedeutet sie?“</p> <p>Man müßte vielleicht erst überlegen, was eigentlich ‚Liebe‘ ist.“</p> <p>„Liebe ist, wenn . . .“</p>	<p>Erklärungsversuche:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>. . . man jemandem gern hat.“</li> <li>. . . jemandem hilft.“</li> <li>. . . man ein Tier mag.“</li> <li>. . . man jemandem ein Geschenk macht.“</li> <li>. . . man heiratet.“</li> <li>. . . eine Mutter ihr Kind tröstet.“</li> </ul>	<p>Engführung Interpretation</p>	<p>Es ist nicht möglich, den Begriff „Liebe“ durch eine Definition unterrichtlich in den Griff zu bekommen, sondern nur durch eine Konzeption: Situationen finden, in denen man von Liebe reden könnte. Es könnte nötig werden, vorerst eine gewisse Scheu der SS, über Liebe frei zu sprechen, abzubauen. Für manche Kinder mag es unangenehm sein, sich innerhalb der Intimsphäre zu äußern.</p>

„Wir müssen uns also Situationen überlegen, in denen man von Liebe reden könnte.“

- Liebe zu einem Freund
- Liebe zu einem Tier
- Freundschaft
- Ehe
- Liebe zwischen Eltern und Kindern

„Kannt ihr Geschichten, in denen in irgendeiner Weise von Liebe die Rede ist?“

SS nennen Bücher, Märchen oder auch Filme, die sie kennen und in denen ihrer Meinung nach von Liebe die Rede ist.

„Wir haben uns gefragt, was Liebe sei. Ihr habt viele Beispiele genannt.“

„Auch andere Leute haben sich schon Gedanken über diese Frage gemacht. Hier zwei verschiedene Meinungen.“

Austeilen des Textblatts (Anlage 1)

„Jedesmal ist von der Liebe die Rede. Lest und äußert euch.“

Eventuell Klärung von Begriffen.

„Beide Texte habe ich irgendwo gelesen. Was meint ihr, woher sie stammen?“

„Liebe kann man schlecht beschreiben. Man kann besser sagen, wie sie sich äußert.“

Die SS sollen Gelegenheit haben, aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich zu berichten.

Nach dieser kurzen Erfahrungs-Phase sollen die SS wieder an unsere Fragestellung erinnert werden: Was ist Liebe?

Auf dem Arbeitsblatt ist absichtlich kein Quellenachweis. Die SS sollen selbst erkennen und mit Argumenten begründen, welche Art von Text sie vor sich haben und dies an bestimmten Stellen nachweisen können. Die Aufgabe der Quellenbestimmung erfordert sorgfältiges und analytisches Lesen der Texte. Die Art der Sprache läßt Vermutungen bezüglich der Quelle zu.



Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>TA: Aus: 1. Brief Paulus an die Korinther</p> <p>Aus: Werbematerial der Schmuckindustrie</p>	<p>Sie werden wahrscheinlich über den Sprachstil des linken Textes auf die Bibel stoßen, während der rechte Text inhaltlich stark auf Werbung hinweist.</p> <p>SS tragen TA unter der linken Textspalte des Arbeitsblattes ein.</p> <p>SS tragen TA unter der rechten Textspalte des Arbeitsblattes ein.</p>	<p>In der Textanalyse soll den SS klar werden, mit welchen Mitteln die Werbung arbeitet. Das Verblüffende: Hier wird Liebe klar definiert: Gold ist Liebe, Gold = Liebe.</p> <p>Bei Paulus steht Liebe für menschliches Handeln in Nächstenliebe. Die Werbung versachtlicht den abstrakten Begriff Liebe zum Material Gold. Liebe steht für Material. Liebe als Tauschobjekt: Geb ich dir Gold, gibst du mir Liebe. Liebe degradiert zur Eigenliebe.</p>
<p><i>Textanalyse</i></p> <p>„Wer sagt nun eigentlich genauer, was Liebe ist, Paulus oder die Werbung?“</p> <p>Anweisung: „Unterstreicht in beiden Texten, wenn eine neue Aussage über Liebe gemacht wird.“</p> <p>„Das wollen wir überprüfen.“</p> <p>Austeilen des Arbeitsblattes (Anlage 2)</p>	<p>Paulus sagt in jeder Zeile etwas Neues über Liebe. Die Werbung sagt immer dasselbe, sie wiederholt sich. Einzige Aussage: Gold ist Liebe oder Liebe ist Gold – das ist das gleiche.</p> <p>Die SS packen das Textblatt weg und versuchen, in den Lückentext die richtige Ergänzung einzutragen: Es ist gleichgültig, was man sagt, Liebe ist Gold. Beides stimmt immer in dieser Werbung.</p>	<p>Durch diese Arbeit erkennen die SS, daß Werbung beliebig austauschbar ist. Begriffe verlieren ihren eigentlichen Sinn. Sie werden sinnentleert und dadurch austauschbar.</p>
<p>„Man kann also aus dem Inhalt nicht schließen, welches Wort man einsetzen muß.“</p>		

Weihnachten - das Fest der Liebe

Menschen äußern sich über Liebe

Die Liebe ist langmütig  
und freundlich,  
die Liebe eifert nicht,  
die Liebe treibt nicht  
Mutwillen,  
sie blähet sich nicht,  
sie stellet sich nicht  
ungebärdig,  
sie sucht nicht das Ihre,  
sie läßt sich nicht er-  
bittern,  
sie rechnet das Böse nicht  
zu,  
sie freuet sich nicht der  
Ungerechtigkeit,  
sie freuet sich aber der  
Wahrheit;  
sie verträgt alles,  
sie glaubet alles,  
sie hoffet alles,  
sie duldet alles.

Geschenke aus Gold vertie-  
fen die Treue, denn Gold  
ist Liebe.

Wer Streß hat, soll auch  
Liebe haben. Gold ist  
Liebe.

Wenn der Stempel fehlt,  
ist Liebe Lüge.

Es gibt so viele verschie-  
dene Möglichkeiten, Liebe  
zu schenken, wie es ver-  
schiedene Schöpfungen an  
goldenem Schmuck gibt.

So sind Schmuckstücke aus  
edlem Gold heute wie vor  
Jahrtausenden kostbare  
Sammelerstücke von bleiben-  
dem Wert. Wie auch die  
echte Liebe von bleibendem  
Wert ist. Gold ist Liebe.

In der Zeit der Überfülle  
bleibt nur noch eins, von  
dem man nicht genug haben  
kann: Liebe. Gold. Denn  
Gold ist Liebe.

Was wäre das Fest der  
Liebe ohne Liebe. Schenkt  
also Gold, schenkt Liebe.

Aus: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Aus: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Weihnachten – das Fest der Liebe

Aufgabe: Setze in die Lücken das Wort Gold oder das Wort Liebe ein. Benütze dazu nicht dein Textblatt.

Geschenke aus \_\_\_\_\_ vertiefen die Treue, denn \_\_\_\_\_ ist \_\_\_\_\_. Wer Streß hat, soll auch \_\_\_\_\_ haben. \_\_\_\_\_ ist \_\_\_\_\_. Wenn der Stempel fehlt, ist \_\_\_\_\_ Lüge. Es gibt so viele verschiedene Möglichkeiten, \_\_\_\_\_ zu schenken, wie es verschiedene Schöpfungen an \_\_\_\_\_ gibt. So sind Schmuckstücke aus \_\_\_\_\_ heute wie vor Jahrtausenden kostbare Sammlerstücke von bleibendem Wert. Wie auch die echte Liebe von bleibendem Wert ist. \_\_\_\_\_ ist \_\_\_\_\_. In der Zeit der Überfülle bleibt nur noch eins, von dem man nicht genug haben kann – \_\_\_\_\_.

Denn \_\_\_\_\_ ist \_\_\_\_\_.

Was wäre das Fest \_\_\_\_\_ ohne \_\_\_\_\_. Schenkt also \_\_\_\_\_, schenkt \_\_\_\_\_.

**2. Teilen, so daß alle haben, was sie nötig haben, als Beispiel für die Überwindung des Hungers in der Welt** (dargestellt an einer Lesebuchgeschichte von Leo N. Tolstoi)

Am Beispiel des Textes „Eine Erzählung für Kinder“ von Leo N. Tolstoi soll gezeigt werden, was Nächstenliebe konkret heißen kann. Gleichzeitig wird hier die Nächstenliebe mit dem Problem Hunger in Zusammenhang gebracht: „Die Menschen haben es so eingerichtet, daß die einen im Überfluß leben und die anderen in Not und Elend vergehen.“ Mit dieser Aussage des Großvaters wird die in der 5. Einheit geplante Collage ein Stück weit vorbereitet.

Gleichzeitig soll eine erste Möglichkeit zur Lösung des Hungerproblems erörtert werden: „Man soll Gottes Wort befolgen. Gott befiehlt, man soll alles in zwei Teile teilen. Würden die Menschen nach Gottes Willen leben, dann hätten alle, was sie nötig haben.“

Ich werde die Geschichte zunächst selbst vorlesen. Schon ein gut vorbereiteter und gestalteter Lehrervortrag gibt den Schülern eine Möglichkeit, den Sinn zu erfassen. Bei der Interpretation der Erzählung sollen die Schüler die Aussagen des Textblattes in der ersten Sequenz verwenden. Sie sollen den instrumentellen Charakter solcher Aussagen erkennen. Gleichzeitig sollen sie die Erzählung als eine Anwendung der abstrakten Aussagen des Paulus über die Liebe auf das Problem des Hungers erkennen.



Ein Mädchen und ein Knabe fahren in einer Kalesche von einem Dorf in das andere. Das Mädchen war fünf und der Knabe sechs Jahre alt. Sie waren nicht Geschwister, sondern Vetter und Base. Ihr Mütter waren Schwestern. Die Mütter waren zu Gast geblieben und hatten die Kinder mit der Kinderfrau nach Hause geschickt. Als sie durch ein Dorf kamen, brach ein Rad am Wagen, und der Kutscher sagte, sie könnten nicht weiterfahren. Das Rad müsse ausgebessert werden, und er werde es gleich besorgen.

„Das trifft sich gut“, sagte die Niania, die Kinderfrau. „Wir sind so lange gefahren, daß die Kinderchen hungrig geworden sind. Ich werde ihnen Brot und Milch geben, die man uns zum Glück mitgegeben hat.“

Es war Herbst, und das Wetter war kalt und regnerisch. Die Kinderfrau trat mit den Kindern in die erste Bauernhütte, an der sie vorüberkamen. Die Stube war schwarz, der Ofen ohne Rauchfang. Wenn diese Hütten im Winter geheizt werden, wird die Tür geöffnet, und der Rauch zieht so lange aus der Tür, bis der Ofen heiß ist. Die Hütte war schmutzig und alt, mit breiten Spalten im Fußboden. In einer Ecke hing ein Heiligenbild, ein Tisch mit Bänken stand davor. Ihm gegenüber befand sich ein großer Ofen.

Die Kinder sahen in der Stube zwei gleichaltrige Kinder: ein barfüßiges Mädchen, das nur mit einem schmutzigen Hemdchen bekleidet war, und einen dicken, fast nackten Knaben. Noch ein drittes Kind, ein einjähriges Mädchen, lag auf der Ofenbank und weinte ganz herzerreißend. Die Mutter suchte es zu beruhigen, wandte sich aber von ihm ab, als die Kinderfrau eine Tasche mit blinkendem Schloß aus dem Wagen ins Zimmer brachte. Die Bauernkinder staunten das glänzende Schloß an und zeigten es einander. Die Kinderfrau nahm eine Flasche mit warmer Milch und Brot aus der Reisetasche, breitete ein sauberes Tuch auf dem Tisch aus und sagte: „So, Kinderchen, kommt, ihr seid doch wohl hungrig geworden?“ Aber die Kinder folgten ihrem Ruf nicht. Sonja, das Mädchen, starrte die halbnackten Bauernkinder an und konnte den Blick nicht von ihnen abwenden. Sie hatte noch nie so schmutzige Hemden und so nackte Kinder gesehen und staunte sie nur so an. Petja aber, der Knabe, sah bald seine Base, bald die Bauernkinder an und wußte nicht, ob er lachen oder sich wundern sollte. Mit besonderer Aufmerksamkeit musterte Sonja das kleine Mädchen auf der Ofenbank, das noch immer laut schrie.

„Warum schreit sie denn so?“ fragte Sonja.

„Sie hat Hunger“, sagte die Mutter.

„So geben Sie ihr doch etwas!“

„Gern, aber ich habe nichts.“

„So, jetzt kommt!“ sagte die Niania, die inzwischen das Brot geschnitten und zurechtgelegt hatte.

Die Kinder folgten dem Ruf und traten an den Tisch. Die Kinderfrau goß ihnen Milch in kleine Gläschen ein und gab jedem ein Stück Brot. Sonja aber aß nicht und schob das Glas von sich fort. Und Petja sah sie an und tat das gleiche.

„Ist es denn wahr?“ fragte Sonja, auf die Bauersfrau zeigend.

„Was denn?“ fragte die Niania.

„Daß sie keine Milch hat?“

„Wer soll das wissen? Euch geht es nichts an.“

„Ich will nicht essen“, sagte Sonja.

„Ich will auch nicht essen“, sprach Petja.

„Gib ihr die Milch!“ sagte Sonja, ohne den Blick von dem kleinen Mädchen abzuwenden.

„Ihr seid dumm und redet dummes Zeug“, sagte die Kinderfrau. „Man kann doch nicht alle Menschen gleichmachen. Das hängt eben von Gott ab, der dem einen mehr gibt als dem andern. Euch, eurem Vater hat Gott viel gegeben.“

„Warum hat er ihnen nichts gegeben?“

„Das geht uns nichts an – wie Gott will“, sagte die Niania. Sie goß ein wenig Milch in eine Tasse und gab diese der Bauersfrau. Das Kind trank und beruhigte sich.

Die beiden anderen Kinder aber beruhigten sich noch immer nicht, und Sonja wollte um keinen Preis essen oder trinken.

„Wie Gott will . . .“, wiederholte sie. „Aber warum will er es so? Er ist ein böser Gott, ein häßlicher Gott, ich werde nie wieder zu ihm beten.“

„Pfui, wie abscheulich!“ sagte die Niania. „Warte, ich sage es deinem Papa.“

„Du kannst es ruhig sagen, ich habe es mir ganz bestimmt vorgenommen. Es darf nicht sein, es darf nicht sein.“

„Was darf nicht sein?“ fragte die Niania.

„Daß die einen viel haben und die anderen gar nichts.“

„Vielleicht hat Gott es absichtlich so gemacht“, sagte Petja.

„Nein, er ist schlecht, schlecht. Ich will weder essen noch trinken. Er ist ein schlimmer Gott. Ich liebe ihn nicht.“

Plötzlich ertönte vom Ofen herab eine heisere, vom Husten unterbrochene Stimme.

„Kinderchen, Kinderchen, ihr seid liebe Kinderchen, aber ihr redet Unsinn.“

„Schwatze doch keinen Unsinn!“ sagte die Niania. „Trinkt, sonst wird die Milch kalt.“

„Ich will nicht essen, ich will nicht“, rief Sonja plötzlich. „Und auch zu Hause werde ich nicht essen, wenn du ihr nichts gibst.“

„Trinkt ihr zuerst, wenn etwas übrigbleibt, so gebe ich es ihr.“

„Nein, ich will nichts haben, bevor du ihr etwas gegeben hast. Ich trinke auf keinen Fall.“

„Ich trinke auch nicht“, wiederholte Petja.

Ein neuer Hustenanfall unterbrach die Worte des Sprechenden. Die Kinder starrten erschrocken zum Ofen hinauf und erblickten dort ein runzeliges Gesicht und einen grauen Kopf, der sich vom Ofen herabneigte. „Gott ist nicht böse, Kinderchen, Gott ist gut. Er hat alle Menschen lieb. Es ist nicht sein Wille, daß die einen Weißbrot essen, während die anderen nicht einmal Schwarzbrot haben. Nein, die Menschen haben es so eingerichtet. Und sie haben es darum getan, weil sie ihn vergessen haben.“

Der Alte bekam wieder einen Hustenanfall. „Sie haben ihn vergessen und es so eingerichtet, daß die einen im Überfluß leben und die anderen in Not und Elend vergehen. Würden die Menschen nach Gottes Willen leben, dann hätten alle, was sie nötig haben.“

„Was soll man aber tun, damit alle Menschen alles Nötige haben?“ fragte Sonja.

„Was man tun soll?“ wisperte der Alte. „Man soll Gottes Wort befolgen. Gott befiehlt, man soll alles in zwei Teile teilen.“

„Wie, wie?“ fragte Petja.

„Gott befiehlt, man soll alles in zwei Teile teilen.“

„Er befiehlt, man soll alles in zwei Teile teilen“, wiederholte Petja. „Wenn ich einmal groß bin, werde ich das tun.“

„Ich tue es auch“, versicherte Sonja.

„Ich habe es eher gesagt als du“, rief Petja. „Ich werde es so machen, daß es keine Armen mehr gibt.“

„Na, nun habt ihr genug Unsinn geschwätzt“, sagte die Niania. „Trinkt die Milch aus!“

„Wir wollen nicht, wollen nicht, wollen nicht“, riefen die Kinder einstimmig aus.

„Wenn wir erst groß sind, tun wir es unbedingt.“

„Ihr seid brave Kinderchen“, sagte der Alte und verzog seinen Mund zu einem breiten Lachen, daß die beiden einzigen Zähne in seinem Unterkiefer sichtbar wurden. „Ich werde es leider nicht mehr erleben. Ihr habt aber einen wackeren Entschluß gefaßt, Gott helfe euch!“

„Mag man mit uns machen, was man will“, rief Sonja, „wir tun es doch.“

„Wir tun es doch“, bekräftigte auch Petja.

„Das ist recht, das ist recht!“, sprach der Alte lächelnd und hustete wieder. „Und ich werde mich dort oben über euch freuen“, sprach er, nachdem der Husten vorüber war.

„Seht nur zu, daß ihr's nicht vergeßt.“

„Nein, wir vergessen es nicht“, riefen die Kinder aus.

„Recht so, das wäre also abgemacht.“

Der Kutscher kam mit der Nachricht, daß das Rad ausgebessert sei, und die Kinder verließen die Stube.

Was aber weiter sein wird, werden wir ja sehen.

(Leo N. Tolstoi)



## Unterrichtsverlauf

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>„Ich lese euch jetzt eine Geschichte von Leo N. Tolstoi: Eine Erzählung für Kinder (aus dem alten Rußland) vor. Tolstoi ist ein russischer Schriftsteller.“</p> <p>Lehrervortrag</p> <p>Wiederholter Lehrervortrag</p>	<p>Dabei überlegen sich die SS: Was hat diese Geschichte mit unserem Unterrichtsthema zu tun? SS-Äußerungen zur gehörten Erzählung und Diskussion darüber.</p>	<p>Es geht in dieser Phase darum,</p> <p>1) daß die SS erfahren, wie die von Paulus getroffenen Aussagen über die Liebe sich wiederfinden lassen in Situationen, in denen Nächstenliebe zum Ausdruck kommt;</p>
<p>„Nehmt jetzt unser Textblatt vor und überlegt, welche Aussagen Paulus' über die Liebe gut zu der Erzählung passen.“</p>	<p>SS unterstreichen die Zeilen, die ihrer Meinung nach in Zusammenhang stehen können zu der gehörten Erzählung:</p> <p>– Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit –</p>	<p>2) daß die SS erfahren, daß viele Kinder auf dieser Erde hungern müssen.</p>
<p>„Eine Bemerkung des alten Mannes ist besonders wichtig in der Erzählung.“</p>	<p>Vielleicht stoßen die SS selbst darauf:</p>	<p>Diese Erfahrung soll vor allem durch die Lektüre unterschiedlicher Texte, die sich jeweils mit dem Problem Hunger oder mit dem Gegensatz Armut – Reichtum beschäftigen, gemacht werden.</p>
<p>TA: Die Menschen habe es so eingerichtet, daß die einen im Überfluß leben und die anderen in Not und Elend vergehen.</p>		

### 3. Entwicklungshilfe von „Terre des Hommes“ als Beispiel für die Überwindung des Hungers in der Dritten Welt – dargestellt an dem Bericht „Carlos und die Wellblechkinder“ (Beispiel für die Interpretation von Texten und Diapositiven)

Das verwendete Unterrichtsmaterial „Carlos und die Wellblechkinder – Ein Buch für Menschen ab 8 mit einem Gucki und vielen Dias zum Betrachten“ von R. Jung wurde im Auftrag von Terre des Hommes für den Unterricht in der Grundschule herausgegeben. Es besteht aus einer etwas umfangreicheren Erzählung über einen kolumbianischen Jungen, seine Familie und seine Freunde. Diese Erzählung wird ergänzt durch eine Dia-Reihe mit insgesamt 24 Bildern, der eine eigene Legende beigegeben ist, so daß sie eine relative Eigenständigkeit gewinnt. Die Bilder sind auf die Erzählung bezogen und erfüllen eigentlich zwei Funktionen. Einmal dienen sie der Veranschaulichung der Erzählung, zum anderen haben sie die Aufgabe der Beweisführung für den Realitätsgehalt der Erzählung: „Und wenn die anderen sagen, die Geschichte sei erfunden, dann zeigt ihnen die Dias! Da können sie sehen, daß alles stimmt!“

Auch diese Unterrichtspassage spricht bewußt die Erlebnis-/Erfahrungsebene an. Die Primärerfahrung eines Dritten wird über Erzählung und Bild den Kindern nahegebracht, um an Phantasie und Vorstellungskraft der Kinder zu appellieren. Ihre zufälligen Vorerfahrungen, die sie aus Fernsehberichten und Erzählungen im außerschulischen Bereich mitbringen, werden auf diese Geschichte hin gebündelt. Aufgrund des Wahrheitsgehaltes, den die Erzählung von Carlos für sich beansprucht, kann sie als ‚Maßstab‘ dienen, an dem sich mitgebrachte Vorurteile messen lassen: „Die Leute wollen ja in ihren Hütten leben; die arbeiten nicht, sondern wollen nur faulenz.“ – „Vor denen ist nichts sicher, die stehlen wie die Ratten.“ „Die hätten genug zum Essen, wenn sie arbeiten würden wie wir.“ In dieser Einheit sollen die mitgebrachten Vorurteile, die wir alle haben, geprüft und auf ihre Haltbarkeit hin untersucht werden. Es soll Verständnis erzeugt werden für bestimmte Verhaltensformen von Hungernden, wie z. B. das Stehlen, fehlende Hygiene, ohne dabei den kriminellen Charakter z. B. des Diebstahls zu verharmlosen. Die damit zusammenhängende Rechtsproblematik sowie das Problem des Tourismus in Ländern der Dritten Welt kann hier nur angedeutet sein.

Der Vorteil dieses Materials besteht darin, daß Lehrer und Schüler nicht beim „Verstehen“ verharren müssen. Im Bericht über die Arbeit des „Club Michin“ werden konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie differenziert genug sind, um ernsthaft vertreten werden zu können: das Hungerproblem wird nicht nur als Sorge um ein Mehr an Nahrung verstanden. Es geht um die Sicherstellung menschlicher Grundbedürfnisse: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung. Es zeigt ein konkretes Projekt, an dem sich auch Kinder mit einer kleinen Spende sinnvoll beteiligen können. Es bietet eine Rückmeldung über die Verwendung der Spende an. Das Konzept hebt auf die Solidarität der „reichen“ mit den „armen“ Kindern ab. Es zeigt, daß es keine schnellen Lösungen gibt, und es verdeutlicht, daß das Problem „Hunger in der Welt“ eine zentrale Aufgabe der Generationen wird, die wir heute in der Grundschule unterrichten: Liebe als Nächstenliebe kann zu einer zentralen Perspektive individueller Lebensgestaltung werden.

## Unterrichtsverlauf

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
„Herr Jung von Terre des Hommes hat einen Bericht geschrieben über das Leben eines Jungen namens Carlos. Der Junge lebt mit seiner Mutter und seinen Geschwistern Juanita, Maria und Pepe in einer Wellblechhütte in einem Armenviertel von Bogota. Bogota ist eine Stadt in Kolumbien. Kolumbien liegt in Südamerika.“ Lehrervortrag (Carlos und die Wellblechkinder)	SS hören die Erzählung. Kurzes Sprechen über das Gehörte.	R. Jung: Carlos und die Wellblechkinder. Ein Buch für Menschen ab 8 mit einem Gucki und vielen Dias zum Betrachten. Verlag Terre des Hommes, Osnabrück 1978. Das Problem Hunger wird hier in sehr eindrucksvoller Weise beschrieben. Vor allem wird deutlich, daß das Problem Hunger nicht nur ein Problem von fehlenden Nahrungsmitteln ist, sondern eben auch ein Problem der Arbeitsplätze, der Rassendiskriminierung, der mangelnden Schul- und Berufsbildung, der unzureichenden ärztlichen Versorgung sowie der fehlenden Infrastruktur (Wasserversorgung, Straßenbau).
„Und hierzu nun die Dias.“ Projektion der Dias mit gleichzeitigem Vortrag der Legende zu den einzelnen Bildern	Die SS werden sich zu den einzelnen Bildern mehr oder weniger äußern. Diskussion in der Klasse. Die SS stellen zusammenfassend fest: - „Die Kinder der armen Leute müssen schon viel arbeiten,	Die SS werden ein Bedürfnis haben, ihre Eindrücke zum Ausdruck zu bringen. Wobei es für mich auch interessant ist, zu sehen, welche Ergebnisse der Geschichte die SS am meisten beeindruckten. Die eigentliche Diskussion soll aber erst im Anschluß an die gezeigten Dias erfolgen. Die Dias stellen den gewünschten Wirklichkeitsbezug zum Problem her: 1) Sie dienen der Veranschaulichung des Textes, 2) sie beweisen den Realitätsgehalt, die Wirklichkeit des Berichtes. 3) Die SS sind in der Lage, sich ein Stück weit mit den Verhaltensformen der ar-



Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>Vorurteile:            „Manche Leute äußern sich bei uns sehr negativ über die Armen in der Dritten Welt.“</p> <p>Austeilen des Arbeitsblattes „Vorurteile“ (Anlage 3)            „Was haltet ihr von diesen Meinungen?“</p> <p>„Ja, aber das „Fangspiel“, das beweist doch, daß die Armen stehlen.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sie gehen nicht in die Schule,</li> <li>- größere Geschwister müssen die kleineren mitversorgen,</li> <li>- die Eltern müssen hart arbeiten, aber verdienen sehr wenig Geld,</li> <li>- die Hütten sind ärmlich, schmutzig und kalt,</li> <li>- es gibt kein Wasser, es muß von weit her geholt werden,</li> <li>- es gibt keine geteerten Straßen.</li> <li>- Kinder gehen täglich auf Arbeitssuche,</li> <li>- sie sind gezwungen, etwas heimzubringen, notfalls durch das „Fangspiel“,</li> <li>- es gibt selten einen Arzt für die Armen,</li> <li>- manchmal finden sie Hilfe</li> <li>- z. B. im Club Michin.“</li> </ul>	<p>men Kinder zu identifizieren, zumindest soweit, wie das Verhalten der Kinder noch nicht den Ernstcharakter der reinen Selbsterhaltung hat.</p>
<p>Vorurteile:            „Manche Leute äußern sich bei uns sehr negativ über die Armen in der Dritten Welt.“</p> <p>Austeilen des Arbeitsblattes „Vorurteile“ (Anlage 3)            „Was haltet ihr von diesen Meinungen?“</p> <p>„Ja, aber das „Fangspiel“, das beweist doch, daß die Armen stehlen.“</p>	<p>Die SS werden die Meinungen, so wie sie auf dem Arbeitsblatt stehen, sicherlich nicht akzeptieren.</p> <p>Unter dem Eindruck der Carlos-Geschichte werden sie zumindest ein Unbehagen diesen Vorurteilen gegenüber zum Ausdruck bringen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- „Carlos hätte ja nicht gestohlen, wenn er genug zum Essen gehabt hätte,</li> <li>- der Hunger trieb ihn zum Stehlen,</li> </ul>	<p>In dieser Phase wird versucht, die Problematik der Vorurteile etwas aufzuarbeiten.</p> <p>Den SS soll deutlich werden, daß das Abgleiten in kriminelles Handeln (Fangspiel) den Kern des Problems darstellt:</p> <p>Kriminelle Handlungen werden erst dadurch möglich (in der Carlos-Geschichte), daß basale Lebensbedürfnisse nicht befriedigt werden. Die Rechtsordnung, wonach Stehlen eine strafbare Handlung darstellt, setzt eben voraus, daß dem Einzelnen ein Mindestmaß an Nahrung, Kleidung, Wohnung, Bildung, zur Sicherung seiner Existenz durch individuelle Anstrengung oder öffentliche Fürsorge garantiert ist.</p>

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>„Wie – mit welchen Mitteln – könnten wir solchen Vorurteilen entgegenreten?“</p> <p>„Wenn wir also hören, daß es Menschen gibt, die stehlen, dürfen wir dann diese ohne weiteres als Diebe verurteilen?“</p> <p>„Carlos und seine Freunde haben aufgehört mit dem ‚Fangspiel‘, als sie im Club Michin waren.“</p> <p>„Was können wir daraus schließen, bezogen auf unsere Carlos-Geschichte?“</p> <p>TA: →</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- im Club Michin hat er es auch nicht mehr getan,</li> <li>- die Not trieb ihn dazu,</li> <li>- er hat ja nur die Wahl: entweder stehlen oder verhungern.“</li> <li>- „Mit Argumenten.“</li> <li>- „Wir erzählen die Geschichte von Carlos weiter.“</li> <li>- „Wir sagen, was wir über den Hunger in der Welt wissen.“</li> <li>- „Man müßte zuerst fragen (wissen), warum diese Menschen stehlen,</li> <li>- ob sie das Gestohlene unbedingt brauchen,</li> <li>- ob davon ihr Leben abhängt,</li> <li>- wenn jemand ohne das Gestohlene auch leben könnte, dann müßte er bestraft werden, wenn er stiehlt.“</li> <li>- „Weil sie dann das Stehlen nicht mehr nötig hatten.“</li> <li>- „Weil sie im Club Michin Nahrung, Kleidung, ein eigenes Bett und Unterricht hatten.“</li> </ul>	<p>Ich will am Beispiel eines Vorurteils versuchen, die Diskussion über Vorurteile zu führen. Das benützte Vorurteil:</p> <p>„Vor denen ist nichts sicher, die stehlen wie die Ratten.“ Vorurteile werden verstanden als vor-dergründiges Wissen, das aus Situationen vor-schnelle Schlüsse zieht:</p> <p>Die Kinder stehlen.</p> <p>Stehlen ist eine strafbare Handlung. Also sind die Kinder Diebe und müssen bestraft werden.</p> <p>Mit den SS sollen Möglichkeiten des Abbaus von Vorurteilen durchgespielt werden.</p>
<p>Die Wellblechkinder brauchen Nahrung Kleidung</p>		

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>Zurück zu den Vorurteilen:          „Wie könnten wir das Vorurteil: ‚Vor denen ist nichts sicher, die stehen wie die Ratten‘, so verändern, daß wir Carlos und seinen Freunden wieder gerecht werden?“</p>	<p>Wohnung          Schulen,          damit sie sein können wie wir.</p>	<p>Hier soll mit den SS ein Gegen-Urteil erarbeitet werden, in dem zum Ausdruck kommt, daß man den Problemen der Dritten Welt mit Verständnis begegnet, aber auch gleichzeitig die Möglichkeit der konkreten Hilfe anspricht.</p>
	<p>„Wenn die Menschen so arm sind, daß sie am Verhungern sind, verschaffen sie sich das Notwendigste manchmal durch Stehlen. Sie nehmen von denen, die mehr (zuviel) haben und davon nichts abgeben.“</p>	



## V o r u r t e i l e

Manche Leute sagen:

Die Leute wollen ja in ihren Hütten leben.

Die arbeiten nicht, sondern wollen nur faulenzten.

Vor denen ist nichts sicher, die stehlen wie die Ratten.

Die hätten genug zum Essen, wenn sie arbeiten würden wie wir.

#### **4. Sammeln, ordnen und präsentieren von Informationen zum Problem „Hunger in der Welt“**

Es zeigt sich, daß auf der Ebene von Erfahrung/Erlebnis das Problem eine zureichende Entfaltung der Fragestellung erfahren hat und eine ausreichende Motivation der Schüler geleistet worden ist. Begleitend zum fortlaufenden Unterricht sollen die Schüler all die Informationen zu unserem Thema sammeln und einbringen, die das Hungerproblem verdeutlichen, d. h. Ursachen benennen, Fakten festhalten, Hilfsmöglichkeiten zeigen, sich selbst auf verschiedene Weisen Informationen beschaffen können. Wir diskutieren, wo die Informationen beschafft werden können, nach welchen Kriterien wir sie auswählen, wie wir sie für unsere Arbeit ordnen und darstellen wollen. Das erfordert eine eigene kreative Leistung von den Schülern und trägt außerdem das Lernen der Kinder über die Grenze des Klassenzimmers hinaus.

Zur Sammlung von Informationen habe ich eine Plakatreihe von „Brot für die Welt“ und „Misereor“ besorgt, um damit den Flur vor unserem Klassenzimmer als Informationsraum auszugestalten.

## Unterrichtsverlauf

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
„Für unsere Arbeit benötigen wir viele Informationen. Wo kann man sich Informationen beschaffen?“	„Informationen liefern uns: – die Tageszeitung mit Artikeln über das Problem Hunger in der Welt, – Zeitschriften, – Postwurfsendungen, – Fernsehsendungen, – Radio, – Plakate, – Werbung, – Bücher – Lexika.“	In dieser Phase geht es darum, mit den SS Strategien zur Beschaffung von Informationsmaterial zu entwickeln. Dabei ist es wichtig, daß die SS ihre ganze Umgebung in ihr Vorhaben mit einspannen. Eltern, Freunde und Verwandte sollen teilhaben an dieser Arbeit. Somit ist auch in gewisser Weise schon der Rahmen des Klassenzimmers gesprengt und das Problem des Hungers in der Welt zum begrenzt öffentlichen Problem erhoben.
„Wie kommen wir an solche Informationen heran?“	– „Wir blättern die Zeitungen nach entsprechenden Artikeln durch und schneiden die Artikel aus, – wir machen uns Notizen beim Fernsehen, – wir beauftragen unsere Eltern und Freunde, uns bei der Suche behilflich zu sein, – wir sammeln Bilder aus Zeitschriften, – wir notieren uns wichtige Aussagen auf Plakaten an der Bushaltestelle usw.“	
„Was wollen wir eigentlich sammeln?“	Diskussion darüber, welche Kriterien beim Sammeln von Informationen gelten sollen: – „Informationen, die das Problem Hunger deutlich machen.“	Eingrenzung der Sammelaktivitäten durch Festlegung von Kriterien, die die Suche bestimmen sollen.

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
„Wie könnte man dann die eingehenden Informationen ordnen, und was soll mit ihnen geschehen?“	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Informationen, die zeigen, wie geholfen werden kann.</li> <li>Nach unseren Kriterien.</li> <li>- „Man könnte eine Wandtafel einrichten,</li> <li>- Aufteilen nach unseren Kriterien.“</li> <li>Beschluß: Einrichtung einer Wandtafel mit entsprechenden Überschriften.</li> </ul>	Hier werden die SS sicherlich sehr kreativ. Da Informationssammelaktionen zur gewohnten Übung der Klasse gehören, bedarf es keiner sehr gründlichen Erarbeitung mehr.
<p>TA:</p> <p>Viele Menschen hungern.</p> <p>Dekoration außerhalb des Klassenzimmers als Präsentation unserer Arbeit und als Präsentation des Problems Hunger in der Welt.</p>	<p>So wird geholfen</p> <p>In Gemeinschaftsarbeit: Plakate aufhängen von „Brot für die Welt“ und „Misereor“.</p>	Die Dekoration außerhalb des Klassenzimmers mit 22 Plakaten von „Brot für die Welt“ und „Misereor“ hat die Funktion einer Öffentlichkeitsarbeit: Das Problem Hunger in der Welt ist ein Problem, das alle angeht.



## **5. Der Weihnachtswunschzettel als Medium für die Darstellung des Zusammenhangs von Wünschen und sozialer Wirklichkeit der Kinder**

Ausgehend von der Aussage bei Terre des Hommes: 500 Millionen Menschen leben im Überfluß und 500 Millionen Menschen leben in absoluter Armut stellte sich die Aufgabe, zu verdeutlichen, was dieser Satz bedeutet. Der Weihnachtswunschzettel der Schüler eröffnete eine Möglichkeit des Zugangs. Die Schüler schrieben zunächst ihre eigenen Wünsche auf, dann überlegten wir, was sich Kinder, die in absoluter Armut leben, wünschen würden. Dabei wurde ein Rückgriff auf die Carlos-Geschichte notwendig. Die Arbeitsergebnisse wurden zu einer Collage verknüpft.

Beim Collagieren werden bedeutungstragende Elemente (Bilder, Texte, Symbole) aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang, in dem sie zunächst stehen (Zeitung, Illustrierte) herausgenommen und unter einer neuen Leitidee in einen neuen Zusammenhang gebracht: 500 Millionen Menschen leben in Überfluß, 500 Millionen Menschen leben in absoluter Armut. So ändert sich plötzlich die Bedeutung der einzelnen Teile. Die Kinder stellen fest: „So habe ich das überhaupt noch nicht gesehen.“ Die eigenen Weihnachtswünsche werden als Luxus erkannt. Sie verstehen, daß der, der in absoluter Armut lebt, sich Dinge wünscht, die für uns selbstverständlich sind. Die Schüler sehen, daß man sich umso mehr wünscht, je mehr man hat: die eigene Wunschpraxis wird reflektiert. Das Wünschen ist abhängig von der sozialen und ökonomischen Lage, in der sich der Wünschende befindet.

Um das Problem von absoluter Armut und Reichtum nicht der Spekulation der Kinder zu überlassen, habe ich nach einem Konzept von I. Hiller-Ketterer zum Religionsbuch „Weitersagen“ zwei Arbeitsblätter konstruiert, die dieses Verhältnis mit Zahlen untermauern. Für die Schüler stellte sich die Aufgabe, ihre „erdachte“ Collage mit Hilfe dieser Arbeitsblätter argumentativ zu unterstützen. Sie erkennen, daß Collage und Informationstexte nur unterschiedliche Aussageformen zum gleichen Problem darstellen: „So können es Kinder sagen, und so sagen es Erwachsene.“

## Unterrichtsverlauf

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>„Der Alte in Tolstois Geschichte sprach davon, daß es Menschen gibt, die in Überfluß leben und andere, die in Not und Elend vergehen. Aus Zeitungsberichten und Informationsschriften von Terre des Hommes wissen wir: 500 Millionen Menschen leben in Überfluß 500 Millionen Menschen leben in absoluter Armut. Laßt uns dies in einer großen Collage verdeutlichen.“</p>	<p>Die SS schreiben und malen auf Papierbögen (mindestens DIN A 4) ihre Weihnachtswünsche auf. Die einzelnen Wunschzettel werden auf großes Packpapier aufgeklebt und an die Wand gehängt. Überschrift in großen Buchstaben: 500 Millionen Menschen leben in Überfluß Zwischen Überschrift und Wunschzettel werden Ausschnitte aus Illustrierten, die Wohlstand und Überfluß signalisieren, aufgeklebt.</p>	<p>Die Aussage des Alten in der Tolstoj-Erzählung soll untermauert werden durch die Beschaffung von Informationen aus Zeitungen, Zeitschriften und vor allem Materialien der kirchlichen und staatlichen Entwicklungshilfeeinrichtungen.</p>
<p>„Könnt ihr euch vorstellen, was die Wellblechkinder sich wünschen würden?“</p>	<p>Neben der obigen Collage wird eine zweite gefertigt: 500 Millionen Menschen leben in absoluter Armut darunter Zeitungsausschnitte oder Bilder, die dies belegen, darunter fiktive Wunschzettel hungernder Kinder: – Tägliches Brot – eine Wohnung – ein eigenes Bett – Eltern</p>	<p>Durch diese Aktion soll den SS deutlich werden, wie konkret Armut aussieht, daß für diese hungernden Menschen noch nicht einmal die elementarsten Grundvoraussetzungen geschaffen sind für ein menschenwürdiges Leben, das ja ein in den Menschenrechten verbürgtes Recht ist.</p>

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>„Erhard Eppler, der frühere Bundesminister für Entwicklungshilfe (für wirtschaftliche Zusammenarbeit) hat in seinem Buch ‚Ende oder Wende‘ folgendes geschrieben: ...“</p>	<p>- Gesundheit - Schule</p>	
<p>Austeilen des Arbeitsblattes „Texte“ (Anlage 4)</p>	<p>SS bringen diese Aussage in Zusammenhang zu den gefertigten Collagen.</p>	<p>Dieser Text soll den SS deutlich machen, wie ungleich die Nahrungsmittel auf der Erde verteilt sind.</p>
<p>„Was heißt ‚der durchschnittliche Amerikaner?‘“</p>	<p>Wenn der durchschnittliche Amerikaner 5 mal so viel ißt wie der durchschnittliche Inder, dann heißt das: es gibt Amerikaner, die mehr als <math>5 \times</math> so viel essen – die leben im Überfluß, und es gibt Inder, die essen weniger als <math>1/5</math> des Amerikaners – jene leben in absoluter Armut.</p>	<p>Die Aussagen des Arbeitsblattes „Texte“ werden durch das Arbeitsblatt „Informationen“ durch die grafische Darstellung der Information dramatisiert. Die Aufteilung des Kuchens des Weltinkommens (nach I. Hiller-Ketterer: Weltarmut – Weltreichtum, unveröff. Arbeitspapier) veranschaulicht die ungerechte Verteilung. Es wird angenommen, daß die bildliche Darstellung für die meisten SS leichter lesbar ist als die eigentliche Information.</p>
<p>„Wir wollen zusammen noch ein Arbeitsblatt (Anlage 5) besprechen.“</p>	<p>„Sehr wenige Menschen bekommen den größten Teil des Kuchens. Sehr viele Menschen müssen sich in den kleinsten Teil des Kuchens teilen.“</p>	
<p>Anweisung: „Lest zuerst, was unter 1) steht und dann, was unter 3) steht. Welche Informationen könnt ihr 3) entnehmen?“</p>		



Anlage 4 Arbeitsblatt – Texte

Erhard Eppler, der frühere Bundesminister für Entwicklungshilfe, hat folgendes in seinem Buch „Ende oder Wende“ geschrieben:

*„Für den durchschnittlichen Amerikaner müssen etwa fünfmal soviel Lebensmittel hergestellt werden wie für den durchschnittlichen Kolumbianer, Inder oder Nigerianer.*

*Der Amerikaner verbraucht im Jahr etwa eine Tonne Getreide, davon nur ein Zehntel direkt in Form von Brot oder Getreideprodukten, alles andere in Form von Fleisch, Milch, Eiern oder Alkohol. Der Getreideverbrauch des Amerikaners hat von 1965 bis 1973 um 350 Pfund pro Jahr zugenommen. Das ist so viel, wie einem Inder in guten Jahren zur Verfügung steht.*

*Die europäischen Zahlen sind kaum niedriger.“*

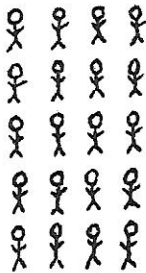
*„Die Bürger in den USA haben ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 13 000.– DM, in der Bundesrepublik Deutschland von 6000.– DM, in Indien von 250.– DM und in Ruanda von 160.– DM.“*

(aus: A. Brückner: Zur Politik: Entwicklungspolitik.)

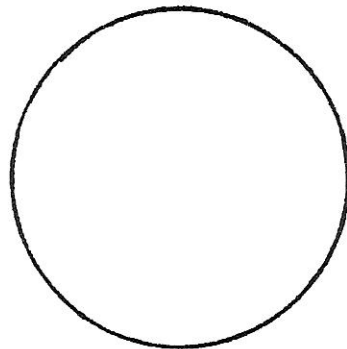
Anlage 5 Arbeitsblatt – Informationen

1) Allen Menschen dieser Erde (= Weltbevölkerung) steht eine begrenzte Menge von Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Gütern usw. zur Verfügung. Wir nennen diese Menge das Welteinkommen.

Das kann man so darstellen:



100% Weltbevölkerung  
(1 Figur = 5% Weltbevölkerung)



100% Welteinkommen

## 2) Information

20% der Weltbevölkerung (die reichen Länder)

leben von 80% des Welteinkommens.

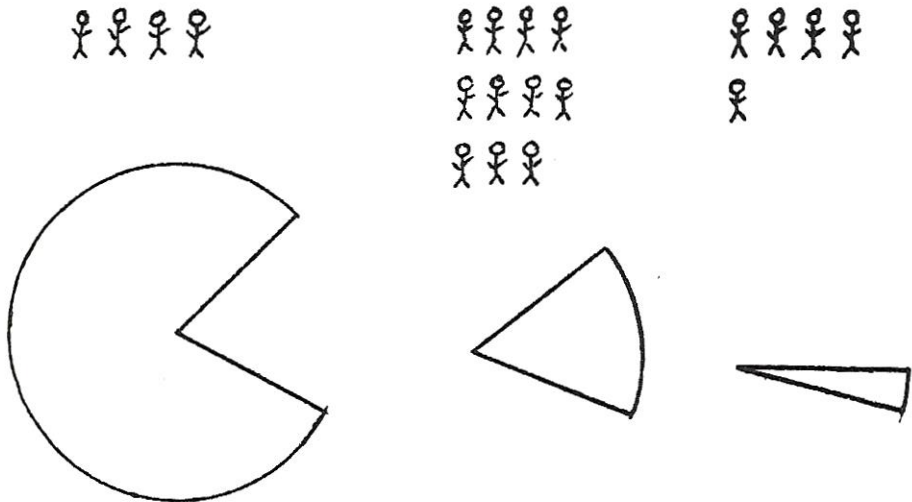
55% der Weltbevölkerung (die armen Länder)

leben von 17% des Welteinkommens.

25% der Weltbevölkerung (die ärmsten unter ihnen)

leben von 3% des Welteinkommens.

## 3) Darstellung dieser Information



## 6. Teufelskreis der Armut als systematische Darstellung der Informationen und Handlungsmöglichkeiten zum Hungerproblem in der Welt

Die Schüler sind schon öfters mit einfachen Denkmodellen konfrontiert worden. Sie wissen, und wir stellen dieses Wissen immer wieder neu her, daß Denkmodelle erdachte Instrumente zur Erklärung der Realität sind. Sie wissen auch, daß solche Modelle verändert werden können, wenn durch sie keine sinnvolle Aussage mehr möglich ist. In dieser Sequenz lege ich den Schülern das Denkmodell „Teufelskreis der Armut“ vor, das ich dem Religionsbuch „Schalom“ entnommen habe. Mit Hilfe dieses Denkmodells soll die Aussage „Jährlich verhungern 10–40 Millionen Menschen“ erklärt werden. Es wäre denkbar, die gleiche Aussage mit Hilfe der Carlos-Geschichte erklären zu lassen oder mit Hilfe der Arbeitsblätter aus der Unterrichtseinheit Nr. 5. Damit würde der höhere Erklärungswert des Modells deutlich.

Da aber das Kreismodell nach meiner Auffassung nicht hinreichend deutlich macht, daß absolute Armut zum Hungertod führen kann, wird es notwendig, über die Bedingungen des Modells selbst nachzudenken und es so zu verändern, daß der Hungertod so vieler Menschen erklärbar und Hilfsmöglichkeiten verschiedenster Art deutlich werden.

## Unterrichtsverlauf

Geplantes Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Didaktischer Kommentar
<p>Teufelskreis des Hungers: „Die armen Menschen leben in einem Teufelskreis. Sie kommen selten mit eigener Kraft aus ihm heraus.“</p>		<p>Der Teufelskreis soll deutlich machen, daß Hunger in weitreichenden Zusammenhängen zu sehen ist. Allerdings sind diese Zusammenhänge sehr vereinfacht dargestellt. Nicht berücksichtigt ist z. B. das Problem der Weltwirtschaft mit den für die Erzeugerländer ungünstigen Rohstoffpreisen.</p>
<p>Austeilen Arbeitsblatt „Teufelskreis des Hungers“ (Anlage 6) „Was zeigen die Pfeile im „Teufelskreis?“</p>	<p>Diskussion in der Klasse. Es werden folgende Fragen diskutiert:</p>	<p>Der Teufelskreis macht deutlich, wie schwierig es ist, die Entscheidung zu treffen, an welchen Bedürfnissen der Hungernden anzusetzen ist. Es erscheint sinnvoll, an dieser Stelle des Unterrichts mit einem Modell zu arbeiten, das für die SS eine Form von Anschauung ist. Das Modell hat instrumentellen Charakter. Es ermöglicht den SS, das Problem Hunger in der Welt auf seine Ursachen und Konsequenzen hin zu diskutieren. Aussagen werden überprüfbar.</p>
<p>„Der Teufelskreis des Hungers ist ein Modell. Das Modell hilft uns, die Wirklichkeit zu erklären. Wir können an diesem Modell ablesen, was alles hinter dem Problem Hunger steckt.“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was zeigen die Pfeile?</li> <li>- Warum genügt es nicht, wenn man als Hilfe nur Nahrungsmittel schickt?</li> <li>- Was könnte getan werden?</li> <li>- Wo sind Ansatzpunkte (Unterstreichen der Pfeile stellen)?</li> <li>- Was hat dieser Kreis mit unserer bisherigen Arbeit zu tun?</li> </ul>	
	<p>Die SS erkennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hunger ist nicht nur eine Frage der Nahrungsmittelbeschaffung.</li> <li>- Hunger ist durch vielerlei Faktoren bedingt.</li> <li>- Entwicklungshilfe ist ein Problem, das uns alle angeht,</li> <li>- sie kann nicht nur daraus bestehen, daß man Nahrungsmittel schickt.</li> <li>- Der einzelne kann wirksam und sinnvoll nur in Solidarität mit anderen handeln.</li> </ul>	



„Wir haben gehört, daß jährlich 10–40 Millionen Menschen verhungern.

Können wir diese Tatsache an unserem Modell ablesen?“

„Nein, bei diesem Modell geht es immer noch weiter. Wenn jemand vor Hunger stirbt, geht das so, daß es ihm immer schlechter geht, bis er eben stirbt.“

„Man müßte das Modell verändern.“  
SS machen Änderungsvorschläge.

Ich gehe davon aus, daß die Form der Spirale auftaucht.

„Was müßte dann ungefähr in dieser Spirale stehen, bis zu dem Punkt des Hungertods?“

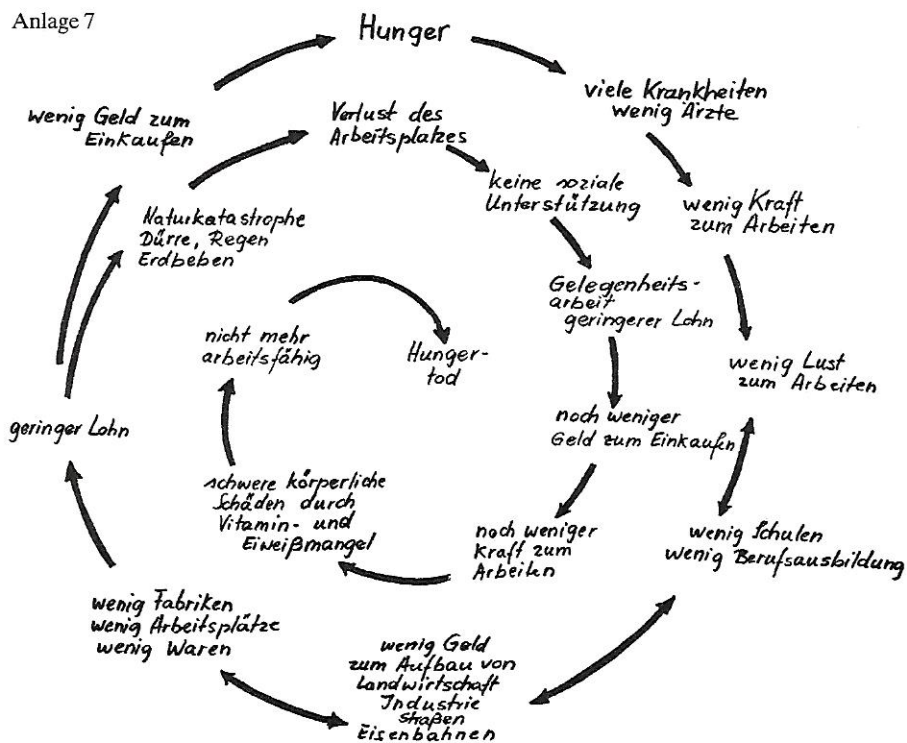
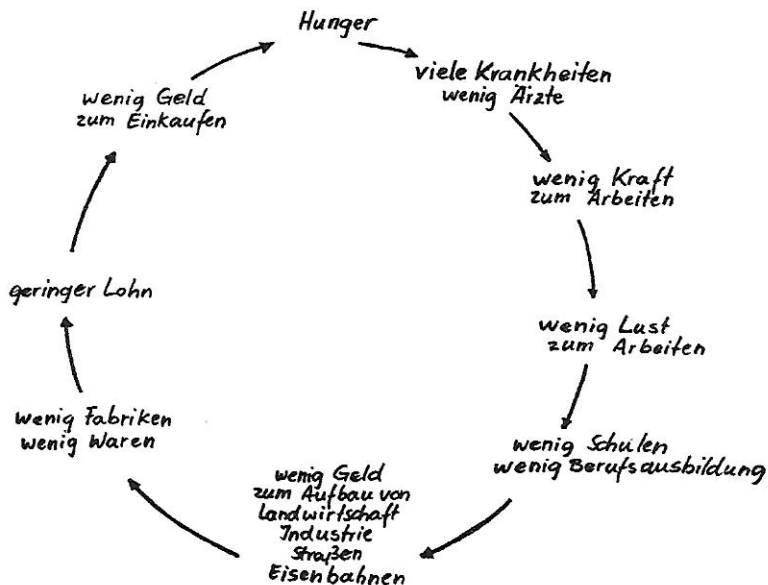
Erarbeitung eines Textes, der der Spirale zugeordnet wird.

(mündliche Vorschläge, vor allem für die Stelle, wo die Spirale aus dem Kreis tritt)  
SS äußern sich, ob sie einverstanden sind mit diesem Vorschlag oder ob Änderungen vorzunehmen sind.

Austeilen Arbeitsblatt „Hungerspirale“  
(Anlage 7)

Die SS haben früher schon die Arbeit an und mit Modellen kennengelernt und Modelle auch selbst schon auf eine gegebene Situation hin verändert. Dabei haben die SS erkannt, daß man nicht von richtigen oder falschen Modellen sprechen kann, sondern nur davon, ob ein Modell stimmig ist oder nicht.

# Teufelskreis des Hungers



## 7. Weihnachtsfeier und konkrete Hilfsaktion

Der letzte Teil des Projekts: eine Weihnachtsfeier mit einer Aktion zugunsten von Einrichtungen des Club Michin (Terre des Hommes), wird hier nur skizziert. Uns war über der Arbeit klar geworden, daß wir letztlich nur durch Geldspenden helfen können, die Not wenigstens einiger Kinder zu vermindern. Dem etwaigen Vorwurf, daß dies die bequemste Form der Hilfe sei, kann entgegengehalten werden:

Die Schüler haben nicht nur Geld gespendet, das sie sowieso von ihren Eltern bekamen, sondern sie haben durch ihre Bastelarbeiten und die Organisation der Weihnachtsfeier gezeigt, daß sie bereit sind, sich gegen den Hunger in der Welt zu engagieren. Das soll man nicht gering einschätzen.

Eine Unternehmung in Richtung Verbesserung der Ausbildungssituation oder der Infrastruktur der betreffenden Länder wäre schlechthin außerhalb der unterrichtlichen Reichweite gelegen.

Im übrigen kommt es vor allem auf die didaktische Begründung des Projekts an: Für mich und die Kinder war es wichtig, daß am Ende der Arbeit eine ganz konkrete Aktion im Sinne einer sozialen Handlungsfähigkeit stand, die zugleich als integrierendes Moment und als Bestätigung für die sehr unterschiedlichen und vielfältigen Lernergebnisse dienen konnte. Obwohl die verschiedenen Schulfächer nicht im herkömmlichen Sinn traktiert wurden, standen während der ganzen Arbeit die Sache, die Sprache und religionsethische Überlegungen im Mittelpunkt. Ein solcher fächerübergreifender Unterricht schafft erst den Rahmen, der es den Beteiligten (Schüler, Eltern, Lehrer) ermöglicht, sich in ihrer ganzen je individuellen Persönlichkeit (mit Herz, Kopf und Hand) in das Unterrichtsgeschehen einzubringen.

Die Planung, Organisation und Durchführung unserer Weihnachtsfeier war bestimmt durch zahlreiche Einfälle und einen enormen Arbeitseifer der Schüler. Es bildeten sich Arbeitsgruppen, die für bestimmte Bereiche zuständig und verantwortlich waren. So sorgte die Gruppe „Tombola“ dafür, daß „Gewinne“ gebastelt, Lose hergestellt, Lose verkauft und diese eingelöst wurden. Die Gruppe „Kasperltheater“ schrieb selbständig ein Stück „Kasperles Reise in ein armes Land“, übte es in eigener Regie ein und führte es auf. Für den Verkaufsstand „Dritte Welt“ mußten Waren aus dem Dritte-Welt-Laden in Kommission eingekauft, ein Stand errichtet und die Waren verkauft werden. Lieder und Gedichte wurden eingeübt, Einladungen mußten verschickt, Programme geschrieben, das Klassenzimmer festlich hergerichtet und schließlich die Eltern mit Kaffee und Gebäck, die Kinder mit Apfelsaft bewirtet werden. Es fehlte auch nicht an einem kleinen Geschenk der Kinder an ihre Eltern.

Der Erlös der Weihnachtsfeier – es waren DM 315.– – wurde zum Teil an den Dritte-Welt-Laden und zum Teil an Herrn Jung, den Verfasser der Geschichte „Carlos und die Wellblechkinder“, geschickt (s. Anlagen 8 und 9).

Ein nachhaltiger Erfolg dieser Arbeit zeigte sich auch darin, daß eine Gruppe der Klasse anschließend an das Projekt zunächst ohne mein Wissen einen Club gründete, in dem sich der Gedanke der Nächstenliebe fortsetzen soll. Die Kinder treffen sich wöchentlich, diskutieren Probleme, die sie bewegen, spielen und planen das jeweils nächste Treffen. Jedes Mitglied des Clubs – es gibt sogar Mitgliedsausweise – hat sich verpflichtet, jede Woche etwas von seinem Taschengeld abzuzweigen. In der Clubkasse befinden sich inzwischen 43,20 DM.



Außerdem steht unsere Klasse mit einem deutschen Jungen in Briefverbindung, der mit seinen Eltern für drei Jahre nach Afrika (Kamerun) ausgereist ist. Der Junge will nun versuchen, für unsere Klasse eine Patenschaft zu einer afrikanischen Schulklasse zu vermitteln. Diese Familie vermittelt uns außerdem konkrete Projekte für die Arbeit des Clubs. So starteten wir im folgenden Jahr vor Weihnachten eine Sammelaktion (Taschengeld und Elternspende) und eine Tombola mit Selbstgebasteltem. Der Erlös von mehr als 400.- DM soll für Fahrräder benützt werden, die Leute benötigen, die als „Barfußärzte“ ausgebildet werden, die dann in abgelegenen Gebieten helfen können. Wir erhoffen uns von diesem Kontakt viele Informationen, direkte Berichte und Lagebeschreibungen. Wir werden einiges über Schüler und Schule in Afrika erfahren und durch die Darstellungen unserer Verhältnisse zur Reflexion unserer eigenen Schulwirklichkeit angeregt werden.

### Verwendete Literatur

Zum didaktischen Problem:

*Giel, K.:* Perspektiven des Sachunterrichts. In: Giel u. a.: Stücke zu einem mehrperspektivischen Unterricht. Aufsätze zur Konzeption I. Stuttgart 1974.

*Giel, K. u. a.:* Stücke zu einem mehrperspektivischen Unterricht. Aufsätze zur Konzeption 2. Stuttgart 1975.

*Giel, K.:* Der konstruktive Aufbau der Realität in Modellen. In: Halbfas/Maurer/Popp: Neuorientierung des Primärbereichs. Bd. 4, In Modellen denken. Stuttgart 1976.

*Hiller-Ketterer, I.:* Die Funktionen der Wissenschaften im Sachunterricht der Grundschule. Ansätze zur Entwicklung eines Curriculum-Elements zum Thema „Fotografie“ für das 3./4. Schuljahr. In: Bildung und Erziehung, 1/1974.

*Dies.:* Kritik der Wissenschaftsorientierung des Unterrichts in der Grundschule – sozialisationspolitische Argumente für einen Neuansatz. In: Herget u. a. (Hrsg.): Reform der Grundschule. Ratingen 1975.

*Dies.:* Wissenschaftsorientierter und mehrperspektivischer Sachunterricht. In: Die Grundschule 5/1972.

Zum Problem Schenken:

*Krämer, H./Hiller, G. G. u. a.:* Stücke zu einem mehrperspektivischen Unterricht, Band 9. Teilcurriculum: Geburtstag (Fest und Feier). Stuttgart 1975.

Zum Problem Hunger in der Welt:

*Bochinger, E. u. a.:* Schalom. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 3. und 4. Schuljahr. Frankfurt a. M. 1973.

*Dies.:* Weitersagen (Überarbeitung von Schalom), Frankfurt a. M. 1978.

*Jung, Reinhardt:* Carlos und die Wellblechkinder. Ein Buch für Menschen ab 8 mit einem Gucki und vielen Dias zum Betrachten. Verlag Terre des Hommes. Osnabrück 1978.

*Brückner, A. (Hrsg.):* Zur Politik: Entwicklungspolitik, Schöninghs Unterrichtswerk zur politischen Bildung, 1972, Paderborn, überarbeitet 1975.

*Eppler, E.:* Ende oder Wende. Von der Machbarkeit des Notwendigen. Stuttgart 1976.

Zum Problem Tourismus in Ländern der Dritten Welt:

*Horstmann, R./Hüttenmüller, G./Meueler, E.:* Kenia oder: Urlaub der Reichen in den Ländern der Armen. Urlaubsfreuden in Ostafrika. Wem nützen sie? In: Meueler, E. (Hrsg.): Unterentwicklung. Arbeitsmaterialien für Schüler, Lehrer und Aktionsgruppen. Wem nützt die Armut der Dritten Welt? Hamburg 1974.

Klasse 3a  
Eslingen, den 19.1.1977  
GS Hegensberg-Liebersbrunn  
Im Gehen 1

Lieber Herr Jung!

Unsere Lehrerin hat uns die Geschichte von Carlos und die Wellblechkinder vorgelesen und Dias gezeigt. Wir haben eine Weihnachtsfeier mit unseren Eltern in der Schule gemacht, weil wir uns entschlossen haben, den Wellblechkindern zu helfen.

Geschichten und Bilder haben uns geholfen, mehr über andere Kinder auf der Welt zu erfahren. Wir haben im Klassenzimmer und im Gang Plakate von "Brot für die Welt" und selbst gefertigte Collagen aufgehängt. Für unsere Tombola bastelten wir viele schöne Dinge, die wir durch Lose verkauften. Zusammen mit dem Erlös aus unserem "Dritte-Welt-Laden" haben wir DM 315 eingenommen, 150 DM schicken wir an Sie. Bitte leiten Sie das Geld an den Club Michin weiter, damit noch mehr hungernde Kinder aufgenommen werden und etwas lernen können. Wir freuen uns, wenn Sie uns bald schreiben und vielleicht ein Bild vom Club Michin schicken.

Viele Grüße

Ihre Klasse 3a



Terre des Hommes  
Deutschland e.V.

Hilfe für Kinder in Not  
Help for children in distress  
Aide pour l'enfance en détresse

Terre des Hommes, Postfach 41 26, D-4500 Osnabrück

An die Klasse 3a der  
GS Liebersbronn  
z.Hd.v. Frau Lilo Heller  
Im Gehren

7300 ESSLINGEN-LIEBERSBRONN

Geschäftsstelle  
Main office  
Siège administratif

Lieferanschrift:  
Delivery address:  
Adresse de livraison:

Terre des Hommes  
Ruppenkampstraße 11  
D-4500 Osnabrück

Ihr Zeichen  
Your reference  
Votre référence

Ihre Nachricht vom  
Your letter of  
Votre lettre du

Unser Zeichen  
Our reference  
Notre référence  
Pre/ol

Datum  
Date  
Date  
28.1.77

Sehr geehrte Frau Heller!

Bitte lesen Sie den folgen Brief der Klasse 3a vor. Danke.

Liebe Freunde in der Klasse 3a!

Ich habe mich ganz toll über Euren Brief und Eure Spende in Höhe von DM 188,08 gefreut. Aber am meisten habe ich mich darüber gefreut, daß Ihr gerade zur Weihnachtszeit, wo die meisten doch nur an sich und ihre eigenen Geschenke denken, etwas unternommen habt, um den Wellblechkindern zu helfen. Ihr könnt sicher sein, daß wir Euer Geld für die Außenarbeit des Club Michin einsetzen werden, damit die Kinder dort etwas zum Essen, zum Anziehen und Schulbücher bekommen. Um Euch noch mehr über die Wellblechkinder und den Club Michin zu informieren, füge ich diesem Schreiben 5 Hefte 4)76 unserer Zeitschrift Terre des Hommes bei. Laßt Euch die Berichte von Eurer Klassenlehrerin vorlesen und wenn Ihr etwas nicht versteht, dann fragt sie bitte. Außerdem schenke ich Euch noch 40 Wellblechanhänger, die Ihr Euch umhängen könnt, damit jeder sieht, daß Ihr etwas für die Kinder in Bogotá getan habt.

Ich hoffe, daß Euch Eure Aktion Spaß gemacht hat und bitte vergeßt nicht, daß Kinder zusammenhalten müssen, auch wenn sie weit voneinander entfernt leben.

Mit einem ganz dicken "Danke schön" verabschiede ich mich heute von Euch,

Euer

*n. A. K. Olejnik*  
Reinhardt Jung  
(Pressereferat)

Anlage  
5 Hefte 4)76  
40 Wellblechanhänger